



Hirtenbrief zur österlichen Bußzeit 2018

Erster Fastensonntag Lesejahr B, 18. Februar 2018

Erste Lesung: Gen 9, 8-15. Zweite Lesung: 1 Petr 3, 18-22. Evangelium: Mk 1, 12-15.

Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Aachen,

ich fühle mich wie neu geboren, so sagen wir gerne zum Beispiel nach einer Nacht, in der wir endlich mal wieder lange und gut durchgeschlafen haben, oder wenn wir von dauerndem Schmerz befreit wurden durch eine ärztliche Behandlung oder eine therapeutische Anwendung. Manchmal auch nach einem guten Gespräch, das uns den Druck von der Seele genommen hat und das Miteinander wieder froh und unkompliziert macht. Wie neu geboren, das ist, als ob das Leben wieder den Zauber seines Anfangs zurückbekommen hätte: neue Chancen, gute Erwartungen und frohe Zuversicht sind wieder da!

In den Texten aus der Heiligen Schrift, die wir in diesem Jahr am Ersten Fastensonntag lesen, wird genau diese menschliche Erfahrung sehr tief angesprochen und im Glauben gedeutet.

Die erste Lesung aus dem Buch Genesis erzählt: Aus der Sintflut geht eine neue Welt hervor, in der Tier und Mensch ihre Lebenschancen wieder erlangen, ohne sich gegenseitig auszurotten. Zum Zeichen dafür steht von da an der Regenbogen. Er sagt: Vertraut darauf, dass von eurem Schöpfer eine gute Ordnung ausgeht, die euer Leben erst möglich macht und euch in der Schöpfung gemeinsam am Leben erhält.

Die zweite Lesung aus dem Ersten Petrusbrief nimmt Bezug auf das Buch Genesis. Die Sintflut, die Arche und Noah, der auf Gott hörte und eine neue Menschheit entstehen ließ, erscheinen im Rückblick wie ein Vorlauf auf Christus. Er starb ein für alle Mal als *Gerechter für die Ungerechten*. So hat er sogar rückwirkend für alle verlorenen Menschen eine Hoffnung gebracht.

Das Gefangensein von Menschen in sich selbst ist durch Christus nicht mehr endgültig. Das aber kommt in unser Leben voll und ganz hinein in unserer Taufe. Die Taufe macht jeden wie neu geboren, weil sie uns ein inneres Übereinstimmen und eine Verbundenheit mit Gott schenkt aus der Kraft der Auferstehung Jesu Christi, die stärker ist als alles.

Das Evangelium schließlich zeigt alle diese Gedanken schon ganz auf die Anfänge des Wirkens Jesu konzentriert: Die Zeit ist erfüllt, sagt er selbst. Alles, was war, kommt jetzt in ihm zusammen. Jesus verkündet das Evangelium Gottes. Wer immer es hört, kann sich ihm zuwenden. So aber beginnt auch über den Einzelnen hinaus etwas endgültig Neues, das nie mehr von der weiter gehenden Geschichte überholt und platt gemacht werden kann. Jesus nennt es Reich Gottes. Es ist durch ihn so nahe herangekommen, dass es von jetzt an zu allen Zeiten möglich ist, umzukehren und daran zu glauben.

Als Jesus das spricht, scheint er selbst wie neu geboren. Denn er kommt aus der Wüste. Vierzig Tage hat er da verbracht, also eine volle, ganze Zeit, an der nichts gefehlt hat, das bedeutet diese symbolische Zahl. Doch was da in der Wüste bis zum Rand ausgeschöpft und real geworden war, das muss uns alle zum Erschauern bringen: der Satan durfte Jesus in Versuchung führen. *Führe uns nicht in Versuchung*, so lehrt Jesus später seine Jünger beten. Dieser Tage erleben wir eine spannende öffentliche Diskussion über diesen Satz aus dem Vater unser. Papst Franziskus hat natürlich Recht: Gott will uns nicht ins Scheitern und ins Wegdriften vom Guten treiben, niemals! Satan will das, und er versucht es. Sogar mit Jesus.

Jesus weiß also aus eigener Erfahrung, wovon er spricht, wenn er uns zu beten lehrt: *Führe uns nicht in Versuchung*. Lass uns nie in den Situationen allein, in denen wir an dir irre werden könnten, darum fleht dieses Gebet. Nein, das wirst du nicht tun! Wer so betet, rettet sich in das Vertrauen, dass Gott es nicht tut. Es gibt aber im Leben und im Glauben ganz real solche angefochtenen Situationen. Und je näher einer Gott ist, sogar aus dem eigenen

Innersten zu ihm Vater sagen lernt wie Jesus, desto heftiger können sie werden.

Die Versuchung Satans liegt oft in der Verwechslung: das Böse sieht so gut aus! Es tarnt sich in Licht und Rechthaberei. Es gaukelt uns vor: Nur dieses Eine ist richtig, du darfst dir erlauben, weder rechts noch links zu schauen, den Durchmarsch anzutreten, alles andere platt zu machen. Oder umgekehrt: Nichts lohnt sich mehr, gib auf, lass gelten, was aus dem Ruder läuft, ohne noch dagegen anzukämpfen, und nimm dir aus dem Rest, der sowieso nichts mehr wert ist, die letzten süßen Rosinen heraus! Jesus hat alle diese Versuchungen schonungslos an sich heran gelassen und bestanden. Keiner von uns hätte das aushalten können, nur er. Er aber für uns! Sehr tröstlich ist, dass das Evangelium sagt, die Engel dienten ihm.

Damit ist gemeint: die Hilfe Gottes, seine Gnade und Vorsehung, sein immer guter Wille waren auch in der Versuchung bei Jesus, haben ihn nie verlassen. Und so entsteht wirklich etwas Neues, als Jesus nach diesen vierzig Tagen beginnt, das Evangelium zu verkünden und in Galiläa öffentlich zu wirken.

Liebe Schwestern und Brüder, Krisenzeiten können nicht übersprungen werden! Anfechtungen und Versuchungen sind immer mit im Spiel, wenn das Evangelium verkündet wird und das Neue, das es möglich macht, real nah ist und von uns ergriffen werden kann. Wie neu geboren werden wir aber dadurch, dass die Anfechtung, die alles nach unten ziehen kann, überwunden wird durch Gottes Gnade, Schutz und Hilfe.

Die Krise der Kirche unserer Zeit hat auch das Zeug dazu, uns zu versuchen! Verhärtungen, Polarisierungen, Misstrauen und sogar Missgunst der Einen gegen die Anderen bedrohen uns alle. Es gibt Gefühle von Verlust, von Missachtung, von fehlender Wertschätzung, nagendem Zweifel. War denn alles falsch, was wir bisher gemacht haben? Sind die kleinen Gemeinden denn nichts mehr wert? Was wird aus uns, wenn wir mit den Neuerungen nicht mehr mitkommen? Will der Bischof nicht zu viel auf einmal? Übergeht er uns? Wer bekommt eine Chance, wer keine?

All das und noch viel mehr an solchen Fragen, Ängsten und Zweifeln können entstehen. Wir müssen sie ernst nehmen, ihre Hintergründe erfragen und voneinander unterscheiden, damit wir nicht falschen Einflüsterungen Satans auf den Leim gehen. Davor weglaufen gelingt nicht. Auch wir können die Wüste nicht überspringen, sondern müssen sie bestehen, um Neues zu erfahren und von Gott geschenkt zu bekommen.

Deshalb bitte ich aus tiefem Herzen darum, dass Sie alle mit Beginn dieser Fastenzeit in unseren Pfarren, in unseren Klöstern, in den geistlichen Gemeinschaften und Verbänden beginnen, um das Gelingen unseres Gesprächs- und Erneuerungsprozesses zu beten!

Die Engel dienen dann auch uns, Gottes Gnade und Vorsehung umgeben uns. In solche Geborgenheit hinein führt uns das Gebet.

Und das Beten füreinander hilft uns dazu, dass das, was bisher gut war, nicht entwertet wird, dass die guten Gaben und Kräfte, die in unseren Gemeinden in vielen Menschen lebendig sind, weiter ihren Platz finden, neu zu leuchten beginnen und ihren Wert für viele Andere erweisen. Beten stiftet Vertrauen. Unser Prozess will nichts platt machen, wegwerfen oder aus den Angeln heben, was gut ist. Das Neue kommt viel mehr durch Stärkung, durch Loslassen und sich Öffnen, durch Mut, sich auszusetzen, sich herausrufen zu lassen und sich einzubringen.

Dabei muss uns alle die Sehnsucht antreiben, dass wirklich Gott uns leitet und uns das Neue zeigt und schenkt. Wenn das geschieht, entsteht eine tiefe gemeinsame Freude. Dann gibt es keine Gewinner und Verlierer, sondern wir alle sind überrascht, dass Gott wirklich unser Gott ist, so dass wir aus der Kraft unserer Taufe wie neu geboren gemeinsam mit Jesus sprechen: *Vater unser, dein Reich komme, dein Wille geschehe!*

Zum Schluss erinnere ich noch einmal daran, wonach wir suchen in unserem Gesprächsprozess: nach den Wegen zu den Menschen heute, wie sie Jesu Wort an Zachäus spüren können: Heute bei dir!

Wie reden wir von Jesus und verkünden das Evangelium Gottes? Wie feiern wir sein Testament: Tut dies zu meinem Gedächtnis? Wie erfahren wir die Sakramente als Zeichen und Hilfen des Glaubens? Wie lernen wir beten? Wer vor allem braucht heute unsere Nächstenliebe? Wie gestalten wir Orte und Räume in unserer Gesellschaft, die offene Türen haben, um kirchliches Leben neu zu entdecken?

Bei all diesen Fragen geht es uns am meisten darum, denen zu begegnen, die heute vor etwas Neuem stehen ähnlich wie Zachäus. Der war ja auch wie neu geboren, nachdem Jesus in sein Haus gekommen war.

Durch die Kirche, durch uns alle in der Kirche, durch den Geist Gottes in uns, geht dieses Wirken Jesu weiter, auch heute!

Die 40 Tage der Fastenzeit sind deshalb sehr wichtig - als Zeit für uns als Einzelne, als Zeit für uns als Kirche.

Die guten Ideen, die wir uns für die Fastenzeit vornehmen, sollen uns allen helfen, dem Wort Jesu wieder tiefer zu vertrauen und neu zu folgen: Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Dazu segne Sie alle der dreifaltige Gott, der Vater + und der Sohn und der Heilige Geist.

Ihr Bischof

+ Helmut